



Gestalten Sie die Zukunft mit.

Auftaktveranstaltung Zukunftswerkstatt Oberstadt – Lauenburg/Elbe

24. Februar 2012

18.00 – 21.00 Uhr

in der Heinrich-Osterwold-Halle, Lauenburg/Elbe

Ergebnisprotokoll



+punkte

Eine Veranstaltung des Prozesses Zukunftswerkstatt Oberstadt - Lauenburg/Elbe im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“. Gefördert aus Mitteln des Bundes, des Landes und der Stadt Lauenburg/Elbe.



Innenministerium
des Landes
Schleswig-Holstein



AnsprechpartnerInnen Prozessgestaltung:



Stadt Lauenburg/Elbe
Amt für Planung und Bauen

Reinhard Nieberg
Christiane Manuel

Amtsplatz 5
21481 Lauenburg/Elbe

Tel.: 04153/ 59 09-400 /-440

Fax: 04153/ 59 09-499

info@lauenburg.de
www.lauenburg.de



Raum & Energie
Institut für Planung, Kommunikation und
Prozessmanagement GmbH

Katrin Fahrenkrug
Dagmar Kilian

Hafenstraße 39
22880 Wedel

Tel.: 04103 16041

Fax: 04103 2981

institut@raum-energie.de
www.raum-energie.de

Protokolllegung: 23.03.2012, *Institut Raum & Energie* (Hilke Wiest, Dagmar Kilian)

Inhalt

1 Programm.....	4
2 Begrüßung und Einführung	5
3 Der Prozess Zukunftswerkstatt Oberstadt Lauenburg Ziele und Vorgehen	6
4 Weichenstellung für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung Das Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ – Chancen für Lauenburg –	6
5 „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ Erfahrungen aus der Programmumsetzung	8
6 Diskussion zu den Impulsreferaten	9
7 Zentrale Ergebnisse der Diskussionsinseln.....	10
8 Ausblick	12

Anhang

1. Mitschriften an den Moderationswänden in den Diskussionsinseln
2. Präsentationscharts Prof. Dr. Engelbert Lütke Daldrup, Weichenstellung für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung, Das Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“
3. Präsentationscharts Holger Pietschmann, „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ - Erfahrungen aus der Programmumsetzung
4. Präsentationscharts Katrin Fahrenkrug, Der Prozess Zukunftswerkstatt Oberstadt Lauenburg/Elbe

1 Programm

- 18.00 Uhr **Begrüßung und Einführung**
Andreas Thiede, Bürgermeister der Stadt Lauenburg/Elbe
- 18.10 Uhr **Der Prozess Zukunftswerkstatt Oberstadt Lauenburg**
Ziele und Vorgehen
Katrin Fahrenkrug, *Institut Raum & Energie*
- 18.20 Uhr **Weichenstellung für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung**
Das Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“
– Chancen für Lauenburg –
Prof. Dr. Engelbert Lütke Daldrup,
Staatssekretär a.D. des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und AfS Agentur für Stadtentwicklung GmbH, Berlin
- 19.00 Uhr **Diskussion**
Chancen für die Lauenburger Oberstadt
- 19.15 Uhr *Pause*
- 19.30 Uhr **„Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“**
Erfahrungen aus der Programmumsetzung
Holger Pietschmann,
Bundestransferstelle Aktive Stadt- und Ortsteilzentren
- 20.00 Uhr **Diskussionsinseln**
Ihre Wünsche an die zukünftige Entwicklung der Oberstadt
- 20.30 Uhr **Kurzvorstellungen der zentralen Ergebnisse im Plenum**
Schlussfolgerungen für das weitere Vorgehen
- 21.00 Uhr *Ende der Veranstaltung*

Gesamtmoderation: **Katrin Fahrenkrug**, *Institut Raum & Energie GmbH*, Wedel

2 Begrüßung und Einführung

Bürgermeister Andreas Thiede, Stadt Lauenburg/Elbe

Herr Bürgermeister Thiede begrüßt die ca. 80 Anwesenden der Auftaktveranstaltung. Ziel des Prozesses „Zukunftswerkstatt – Oberstadt Lauenburg/Elbe“ ist es, das Zentrum wieder zu einem „liebens- und lebenswerten Ort zu machen“.

Er spricht zentrale Probleme an, wie zum Beispiel die Leerstände in der Lauenburger Oberstadt, die schwierigen Sozial- / Eigentümerstrukturen oder den überschuldeten Haushalt. „Dennoch oder gerade deshalb muss jetzt gehandelt werden.“, so Herr Thiede. Dafür öffnet sich aktuell ein **vielfersprechendes Zeitfenster**, sichtbar u.a. in verschiedenen positiven Entwicklungen wie

- die **starke Standortnachfrage** - Investoren interessieren sich für die Stadt Lauenburg/ Elbe.
- die **Einigkeit der Politik** - Das bedeutet Planungssicherheit für Investoren und alle die aktiv die Entwicklung Lauenburgs voranbringen wollen.
- eine **spürbare Aufbruchsstimmung** - Eigentümer von Schlüsselgrundstücken signalisieren Gesprächsbereitschaft, um Veränderungen anzustoßen.
- die Aufnahme in das umsetzungsorientierte **Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“** – Damit sind Gelder für die Umsetzung konkreter Maßnahmen um Projekte verfügbar.

Herr Thiede fordert die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Mitwirkung und Mitgestaltung auf, auch wenn es schon zuvor ähnliche Veranstaltungen und Prozesse gegeben hat. In der Zukunftswerkstatt Oberstadt – Lauenburg/Elbe sollen nicht nur Visionen, sondern insbesondere konkrete Konzepte erstellt werden.



Referenten und Mitwirkende der Auftaktveranstaltung (v.l.n.r.)

Reinhard Nieberg, Stadt Lauenburg/Elbe, **Holger Pietschmann**, Bundestransferstelle Aktive Stadt- und Ortsteilzentren, **Prof. Dr. Engelbert Lütke Daldrup**, AfS Agentur für Stadtentwicklung GmbH, **Moderatorin Katrin Fahrenkrug**, *Institut Raum & Energie*, **Bürgermeister Andreas Thiede**, Stadt Lauenburg/Elbe,

3 Der Prozess Zukunftswerkstatt Oberstadt Lauenburg Ziele und Vorgehen

Katrin Fahrenkrug, *Institut Raum & Energie*, Wedel

Die Stadt Lauenburg/Elbe hat sich entschieden die Oberstadt als Zentrum zu stärken, weiterzuentwickeln und attraktiv zu gestalten. Dabei setzt die Politik auf das Engagement der Lauenburgerinnen und Lauenburger. *Institut Raum & Energie* ist damit beauftragt diesen Dialog-Prozess zu strukturieren und ein ergebnisorientiertes Arbeiten zu ermöglichen.

„Wir setzen hohe Anforderungen an einen Beteiligungsprozess“, so Frau Fahrenkrug. Die neutrale Moderation wird durch das *Institut Raum & Energie* gegeben. Damit der Prozess nicht bei Vision stehen bleibt, sondern auch umsetzbare Projekte entstehen, werden konkrete förderfähige Maßnahmen entwickelt. Methoden und Arbeitsbausteine werden so gewählt, dass es allen Mitwirkenden auch Spaß bringt. Frau Fahrenkrug versichert, dass die Interessen aller Beteiligten im Beteiligungsprozess ernst genommen werden. Die Einbindung der Ergebnisse in den politischen Entscheidungsfindungsprozess, ist durch die Verwaltung zugesichert. Auch die vorangegangenen Prozesse werden berücksichtigt: „Das Rad soll schließlich nicht neu erfunden werden.“

INSTITUT
RAUM &
ENERGIE

Gemeinsam die Zukunft gestalten

Anforderungen an den Beteiligungsprozess

1. **Gebot:** Neutrale Moderation
2. **Gebot:** Beteiligung ernst nehmen!
Einbindung in den politischen Entscheidungsfindungsprozess
3. **Gebot:** Von der Vision zur Umsetzung
*Beteiligung muss **konkrete Ergebnisse** bringen.*
4. **Gebot:** Beteiligung muss **Spaß** bringen!




24.02.2012
Auftaktveranstaltung / 11
www.raum-energie.de

Die zentrale Fragestellung an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Auftaktveranstaltung lautet: „Was können Sie gemeinsam tun, um die Oberstadt voran zu bringen?“ Im zweiten Teil der Veranstaltung werden in Diskussionsinseln die Handlungsschwerpunkte diskutiert werden. Nach der Auftaktveranstaltung wird es weitere Werkstätten und Gespräche geben. Terminiert ist bisher nur die 1. Zukunftswerkstatt (19.03.2012), da der Prozess offen gestaltet ist und im weiteren Verlauf konkretisiert wird.

4 Weichenstellung für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung Das Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ – Chancen für Lauenburg –

Prof. Dr. Engelbert Lütke Daldrup

Staatssekretär a. D. des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und AfS Agentur für Stadtentwicklung GmbH, Berlin

Zu Beginn seines Vortrages berichtet Herr Prof. Dr. Lütke Daldrup von seinem Stadtrundgang durch die Lauenburger Oberstadt: **„Es gibt ein bisschen was zu tun, das sieht man auch, aber man sieht auch eine Menge Potenziale, wie die Altstadt und die Elblage.“**

In seinem Vortrag geht Herr Lütke Daldrup auf die Herausforderungen der Stadtentwicklung ein. Besonders die weichen Standortfaktoren (u.a. Kulturangebot, Freizeitmöglichkeiten, Bil-



dungsangebote) werden für die Entwicklung einer Stadt immer wichtiger, denn harte Standortfaktoren, wie z.B. Autobahnanbindungen oder Bahnhöfe sind mittlerweile in fast ganz Deutschland gleichermaßen verfügbar. Die zentrale Frage lautet: „Was macht uns besonders?“ Eine Antwort für Lauenburg ist sicher das besondere Stadtbild bedingt durch die Elblage. Aber auch diesbezüglich ist viel zu tun. So gilt es z.B. die in den 60er / 70er Jahren moderne, aber heute problembelastete Fußgängerzone in ihrer Identität und Qualität weiterzuentwickeln.

Herr Lütke Daldrup spricht von einer spürbaren „Renaissance der Städte“. So zeichnet sich im Bereich Einzelhandel bei der Standortwahl eine Tendenz wieder in die Zentren zurückzukehren ab. Auch Seniorinnen und Senioren, fragen verstärkt zentrale Lagen in Kleinstädten nach. Sie wollen zurück „ins Leben“, schätzen kurze Wege zu Arzt und Einkaufsmöglichkeiten und beleben Innenstädte neu. In diesem Zusammenhang und vor dem Hintergrund des demografischen Wandels werden Themen wie Barrierefreiheit wichtiger, aber auch die Infrastruktur muss bedacht werden. Hier ergeben sich Chancen für Lauenburg, da Apotheken, Ärzte und ähnliches vor Ort sind.

Eine weitere Herausforderung stellen die meist sehr kritischen Haushaltslagen der Kommunen dar. Es lastet ein starker Druck auf den öffentlichen Kassen, sodass Städtebauförderungsprogramme immer wichtiger werden.

Auch die zunehmende Bedeutung von Fragestellungen des demografischen Wandels, des Klimawandels und der Energieeffizienz haben Auswirkungen auf den Städtebau. Integrierte Handlungsansätze und –konzepte spielen eine immer größere Rolle.

Im zweiten Teil seines Vortrages geht Herr Prof. Dr. Lütke Daldrup auf die Städtebauförderung ein, deren Ziel es ist, die europäische Stadt zu stärken. Eine integrierte Stadtentwicklung kann nur von statten gehen, wenn Politik, Planung, Bevölkerung, Wirtschaftstreibende usw. zusammenarbeiten. Wichtig ist, dass nicht nur auf öffentliche Akteure eingegangen wird, sondern auch auf privatwirtschaftliche Interessen sowie die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger. Die Maßnahmen müssen abgestimmt und langfristig umgesetzt werden. Nur so können die Finanzmittel koordiniert werden. 1971 wurde die Städtebauförderung eingeführt, es gibt sie somit seit 40 Jahren. Die Finanzierung von Projekten wird je zu einem Drittel von Bund, Land und Kommune gestellt. Das Teilprogramm „Aktive Zentren“ startete 2008.

Ziele des Städtebauförderungsprogramms „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ sind:

- Zentren stärken
- Gemeinsam Leerstand reduzieren
- Citymanagement fördern
- Lokalen Gremien in die Verantwortung nehmen

Herr Prof. Dr. Lütke Daldrup betont, dass die **Zusammenarbeit aller Beteiligten** ein Schlüssel für diese Entwicklungen ist. Hierfür „müssen Sie einen langen Atem haben. Das heißt, dass Sie nicht in zwei Jahren die Welt verändern, aber in 10 Jahren durchaus etwas erreichen können.“

- Präsentationscharts im Anhang -

Prof. Dr. Lütke Daldrup verweist am Ende auf das **Weißbuch Innenstadt des BMVBS**, welches unter anderem Themen wie kurze Wege, Kunst und Kultur, Freiflächen thematisiert.

Download unter: www.bmvbs.de → Stadt und Land → Weißbuch Innenstadt

5 „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ Erfahrungen aus der Programmumsetzung

Holger Pietschmann

Bundestransferstelle Aktive Stadt- und Ortsteilzentren, Plan und Praxis GbR, Berlin

Aufgabe der **Bundestransferstelle Aktive Stadt- und Ortsteilzentren** ist die Kommunikation zwischen Kommunen, Ländern und dem Bund. In der Rolle des Beobachters sammeln die Mitarbeiter der Transferstelle Informationen und Ergebnisse, bereiten diese auf und fördern den Erfahrungsaustausch zwischen den Programmbeteiligten. Jährlich bereist die Bundestransferstelle 20-30 Kommunen. 2011 wurden übertragbare Handlungskonzepte und gute Beispiele in einer Broschüre zusammengefasst und publiziert. Des Weiteren werden Transferwerkstätten organisiert, die nächste findet am 18. u. 19. April in Rheinland-Pfalz statt. Die Fördermittelberatung gehört nicht zum Tätigkeitsspektrum, dies ist Aufgabe der Länder.

Das **Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“** wird nicht ausschließlich von großen Städten genutzt. Insbesondere in Bayern sind viele kleine Städte beteiligt. In der „Programmfamilie“ der Städtebauförderung, wozu u.a. auch der „Stadtumbau West“ oder „Soziale Stadt“ zählen, gewinnt das Teilprogramm „Aktive Zentren“ zunehmend an Bedeutung. Von dem Gesamtfördervolumen (2011 280 Mio. Euro) flossen 19,8 %, das sind 92,3 Mio. Euro in das Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“. Es ist das erste Städtebauförderungsprogramm, das präventiv ansetzt. Aktuell sind ca. 360 Kommunen in dem Programm. Die Laufzeit (Start 2008) beträgt bisher acht Jahre, sie soll aber verlängert werden. Die Umsetzung des Programms ist weiterhin zugesagt, die Fördergelder müssen jedoch jedes Jahr neu verhandelt werden. „Der Prozess braucht Zeit, um etwas zu bewegen. Denn die Kommunen benötigen Zeit, um sich darüber klar zu werden, was genau umgesetzt werden soll und dann weitere Zeit für die Realisierung.“, so Herr Pietschmann.

Herr Pietschmann stellt des Weiteren anhand von verschiedenen Beispielen die Handlungsfelder des Städtebauförderungsprogramms vor und zeigt den „Strauß der Möglichkeiten“ des Städtebauförderungsprogramms auf. (siehe Präsentationscharts im Anhang)

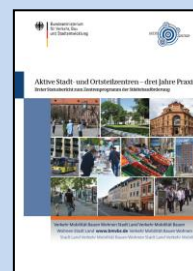
Herr Pietschmann betont, dass Städte sich langsam verändern, und dass an den „richtigen Stellschrauben gedreht werden muss“. Eine Chance für Lauenburg/ Elbe sieht er in der Funktion des Wohnens, welche langsam wieder zurückkehrt in die Innenstädte. Kurze Wege werden immer wichtiger. Lauenburg kann diese bieten.

Weitere Informationen

zum Zentrenprogramm der Städtebauförderung:

www.staedtebaufoerderung.info

hier u.a. auch Download der Broschüre „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren – drei Jahre Praxis“ (Erster Statusbericht 2011)



- Präsentationscharts im Anhang -

6 Diskussion zu den Impulsreferaten

- Fragen und Hinweise aus dem Plenum -

Allgemeine Statements / Hinweise

- Für die Entwicklung der Oberstadt brauchen wir ein Gesamtstadtkonzept Lauenburg/Elbe. Dieses fehlt bisher. Seit jeher wird Lauenburg in zwei Städte geteilt – die Ober- und die Unterstadt. Bisher wird als Klammer der Tourismus thematisiert, aber das reicht nicht. Es müssen weitere Verknüpfungen gesucht und geschaffen werden. Die Ober- und Unterstadt muss zusammen gedacht werden.
- Das Thema Verkehr ist für die Aufwertung der Oberstadt von zentraler Bedeutung, denn die B5 bringt nicht nur Emissionen mit sich, sondern hat auch eine zerschneidende Wirkung (wichtig für Wegebeziehungen / Vernetzung und Aufenthaltsqualität).
- Das Zentrenprogramm verfolgt einen präventiven Ansatz. Das ist gut, aber von vorbeugen kann in Lauenburg nicht mehr die Rede sein. Es geht vielmehr um eine Reanimation.

Fragen zur Förderquote

- Die Realisierung von Maßnahmen erscheint angesichts der aktuellen Haushaltslage Lauenburgs schwierig. Der städtische Eigenanteil von 33 % könnte schon ein Problem werden. Geht auch weniger Eigenanteil?
- Ist eine höhere Förderquote des Landes oder Bundes möglich? Wir haben schließlich keine Förderkulisse wie in Ostdeutschland?
- Wie sieht es mit einer Co-Finanzierung durch den EFRE-Fonds aus?

Antwort Herr Prof. Dr. Lütke Daldrup und Herr Pietschmann:

Zunächst ist die Erbringung des kommunalen Eigenanteils inzwischen für viele Gemeinden und Städte sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland gleichermaßen problematisch.

Der Bund gibt 1/3. Die Länder regeln, welchen Anteil sie übernehmen und wie viel Prozent die Kommunen übernehmen müssen. Es gibt Länder, in denen finanzschwache Kommunen nur 20 % statt 30 % aufzubringen haben. Eine zweite, aber begrenzt funktionierende Möglichkeit ist die Anrechnung privater Geldmittel. Aber auch wenn die Regelungen aufgrund der prekären Lage der öffentlichen Haushalte liberaler geworden sind, gilt dennoch, Subventionen sind nicht kaufbar. Das heißt der Einsatz privater Mittel muss im Einzelfall geklärt werden.

Die Einbindung von EU-Fördermitteln ist eine weitere Option, wird aber ebenfalls länderweise geregelt.



Impressionen aus dem Plenum

7 Zentrale Ergebnisse der Diskussionsinseln

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erörtern unter der Überschrift „Es lohnt sich, für die Lauenburger Innenstadt aktiv zu werden!“ parallel in fünf Diskussionsinseln, bestehend aus jeweils ca. zehn Personen, folgende Fragen:

- **Warum lohnt es sich, für die Lauenburger Innenstadt aktiv zu werden?**
(Welche Stärken, Potenziale und Chancen sehen Sie?)
- **Was ist (an welchem Standort) zu tun?**
- **Welche Themen sind Ihnen auf der Zukunftswerkstatt besonders wichtig?**

Im Folgenden werden die Ergebnisse Diskussionsinsel-übergreifend und zusammenfassend dargestellt. (Mitschriften an den Moderationswänden siehe Anhang)



Impressionen aus den Diskussionsinseln

Zu Beginn wurden die **positiven Seiten Lauenburgs**, wie der gut laufende Wochenmarkt, die tolle Lage, das positive Stadtbild sowie der liebenswerte Standort, herausgestellt. Wichtig sei es, die touristischen Potenziale zu nutzen. Unter dem Slogan „Lauenburg ist toll“ muss über Maßnahmen nachgedacht werden, welche die Oberstadt neu gestalten können. Auch kleine Maßnahmen könne viel erreichen und auch Private müssen mit ins Boot geholt werden.

Was ist (an welchem Standort) zu tun?

Mehr Aufenthaltsqualität in der Oberstadt

- „Wir brauchen mehr Grün in der Oberstadt.“
- Das Flair in der Oberstadt muss verbessert werden, konkret könnte dies unter anderem durch einen neuen Treffpunkt, vor allem beim Wochenmarkt, geschehen.
- „Der Waschbeton muss aus der Innenstadt verschwinden.“
- „Die Leerstände können als Chance genutzt werden.“
- Der Verkehr muss beruhigt werden, als Beispiel wird ein Kreisverkehr an der Postkreuzung vorgeschlagen
- Das System „shared space“ als Verkehrskonzept
- Um die Attraktivität in der Oberstadt zu steigern, müssten Kinderspielplätze und Freiräume geschaffen werden.
- Nicht nur etwas gegen den Leerstand unternehmen, auch die Fassaden müssen saniert werden.

Mehr Leben in der Oberstadt:

- Veranstaltungen in der Oberstadt, so könnte auch der Tourismus in die Innenstadtgeholt werden.
- Den Wert des Wochenmarktes steigern, durch einen Ausbau der Geländes und die Schaffung von Treffpunkten in der direkten Umgebung des Geländes
- Es muss mehr Gastronomie in der Oberstadt angesiedelt werden.

Stärkung der Attraktivität der Oberstadt:

- Den ZOB an den Bahnhof legen, da dieser sich zurzeit auf attraktivem Gelände befinden, welches anders genutzt werden könnte
- Die B5 als Aushängeschild nutzen. Der Durchgangsverkehr sieht ausschließlich den Leerstand, und macht sich somit ein negatives Bild von Lauenburg.
- Es muss eine Verbindung der Unter- und Oberstadt geschaffen werden

Welche Themen sind Ihnen auf der Zukunftswerkstatt besonders wichtig?

- Verkehr
 - ⇒ Kreisel an der Postkreuzung
 - ⇒ Verkehrsfluss
 - ⇒ Verkehrsberuhigung
- Attraktivitätssteigerung durch höhere Aufenthaltsqualität (Gestaltung des Freiraums)
 - ⇒ Spielplätze schaffen
 - ⇒ Betonpoller
 - ⇒ Sauberkeit
- Barrierefreiheit
- Attraktivitätssteigerung durch Angebotsverbesserungen
 - ⇒ Aufbau eines gymnasialen Zweiges
 - ⇒ Öffnung Weingarten
 - ⇒ Veranstaltungen (open air)
- Generationsübergreifendes Wohnen
 - ⇒ Kurze Wege als Chance nutzen
- Handel / Dienstleistungen
 - ⇒ Ansiedelung von Geschäften
 - ⇒ Etwas gegen den Leerstand tun.
- B5 als Aushängeschild aus-/umbauen

Hinweise zum Prozess „Zukunftswerkstatt Oberstadt“

- Kinder und Jugendliche in den Prozess mit einbeziehen
- Integration, mehr Beteiligung
- Ziel der Entwicklung definieren
- Förderung der aktiven Teilnahme der Lauenburgerinnen und Lauenburger am Prozess

- ⇒ Vereine und Verbände gezielt eingeladen (zusätzlich die türkische Gemeinde gesondert ansprechen u.a. mit Blick auf das Thema Freiraummanagement, Teilnahme am Fest der Nationen)
- ⇒ Einbeziehung vor allem der Grundstückseigentümer
- ⇒ Gemeinsame Koordination der Entwicklung der Oberstadt durch Stadt, Freiwillige, Investoren, Grundstückseigentümer und Ehrenamtliche
- Appell an die Lauenburgerinnen und Lauenburger: „Nicht „man“ müsste, sondern „ich“ kann!“



Impressionen aus den Diskussionsinseln

8 Ausblick

Herr Bürgermeister Thiede schließt die Auftaktveranstaltung mit Dankesworten an die Teilnehmerinnen und Teilnehmern und verspricht, im weiteren Prozess konkreter zu werden. Er bittet für den Prozess zu werben und beim nächsten Mal gern auch die Nachbarn mitzubringen. „Denn schimpfen kann jeder, zum Mitwirken und Mitgestalten aber muss man aktiv werden. Mit diesem Prozess haben wir die Möglichkeit jetzt etwas zu tun. Lassen Sie uns gemeinsam an Lauenburgs Zukunft arbeiten.“

Wedel, 23.03.2012 / Institut Raum & Energie (HW, DK)